

Alt und allein? Sie wollen helfen

Freiwillige haben sich zu ehrenamtlichen Seniorenbegleitern ausbilden lassen und suchen nun Einsatzorte / Umfrage in den Haushalten

Von Katharina Hennes

KLEIN TREBBOW Sollte die Rechnung von Joachim Albrecht aufgehen, dann werden die frisch ausgebildeten Seniorenbegleiter in Klein Trebbow gut zu tun haben. „In Deutschland leben etwa 30 Prozent über Sechzigjährige, von denen zehn Prozent Hilfe im Alltag benötigen“, sagt Albrecht. „Weil sie allein sind oder krank. Weil sie sich einsam fühlen oder nicht mehr Auto fahren können...“ Für eine Gemeinde wie Klein Trebbow mit 900 Einwohnern würde das bedeuten, dass hier etwa 300 Senioren leben, von denen vielleicht 30 Unterstützung im Alltag brauchen. Soweit die Statistik.

Aber ist es wirklich so? Und wenn ja, möchten sich die Senioren, die sich mit zunehmendem Alter zuhause oft einigeln, überhaupt helfen lassen? Joachim Albrecht und seine Mitstreiter Jürgen Hansen aus Seehof und Pastor Markus Seefeld wollen es herausfinden. Denn das von ihnen ins Leben gerufene Modellprojekt „Ehrenamtliche Seniorenbegleitung“ kann nur Erfolg haben, wenn Senioren die angebotene Begleitung auch annehmen. In einem Fragebogen, der jetzt in allen Haushalten verteilt wurde, stellen sie das Projekt vor und bitten Senioren in Klein Trebbow, Groß Trebbow, Kirch Stück, Barner Stück und Moorbrink ihre Wün-



Fünf der neun ehrenamtlichen Seniorenbegleiter, die ab November dort helfen, wo sie gebraucht werden: Kerstin Jebram, Hildegard Wahlbrink, Gundula Hinz, Ulrike Pietsch, Jens-Dirk Hoppe (v.l.) und der Koordinator des Projektes Joachim Albrecht (re.) FOTO: KFRI

sche aufzuschreiben. Möchten sie Begleitung bei Arztbesuchen, Behördengängen, zu Theateraufführungen, Konzerten, Lesungen oder auf Spaziergängen? Brauchen sie Unterstützung beim Einkauf und im Haushalt? Oder wünschen sie sich einfach nur einen Gesprächspartner, der auch mal aus der Zeitung vorliest oder Schach spielen kann?

Die neun Seniorenbeglei-

ter sind gut vorbereitet. „Vor allem aber sind sie motiviert und freuen sich darauf, helfen zu können“, sagt Joachim Albrecht. Neunzig Stunden haben sie in ihrer Freizeit an den zurückliegenden Wochenenden gemeinsam mit Experten verbracht, sich weitergebildet auf Gebieten, wie der Gerontopsychologie, Achtsamkeit in der Beratung und Pflege älterer Menschen so-

wie dem Umgang mit Konflikten, Verlust und Trauer (SVZ berichtete). Anfang November werden die Ehrenamtler ihre Ausbildung zum Seniorenbegleiter mit einer Prüfung beenden. Bis dahin erhofft sich Projektkoordinator Joachim Albrecht viele Rückmeldungen auf die Fragebögen. Er ist zuversichtlich. Aus seiner Arbeit als Sterbebegleiter wisse er, wie dankbar äl-

tere Menschen für Hilfe in den eigenen vier Wänden sind. „Senioren sollten möglichst lange selbstbestimmt zuhause leben können“, sagt er. Mehr als jeder zweite ältere Patient stirbt in einem Krankenhaus. „Aber laut Umfragen möchten 90 Prozent der Menschen zuhause sterben“, so Joachim Albrecht. „Es wäre schön, wenn unser Projekt etwas dazu beitragen könnte.“

Bürgermeister sorgen für Blockade